

Nun hat der als Ornithologe rühmlichst bekannte Lehrer in Grüngräben, Herr Weismantel, dieses Frühjahr eine solche Spitzhau südöstlich des Ortes aufgefunden. Die Fundstelle liegt dicht westlich des Weges von Grüngräben nach Bulleritz, an der Stelle, wo vom Schwanenteich her ein Wassergraben durch die Winkelwiesen nach Grüngräben zu geleitet ist. Hier wurde beim Austiefen eines Entwässerungsgrabens unter der oberflächlich oertorften Schicht im Sande das 20 Zentimeter lange Gerät entdeckt. Es unterscheidet sich (vergl. Abbildung) von den übrigen Stücken dadurch, daß es bereits formgebend bearbeitet ist. Ein Schaftlochbadern ist auf der linken Seite ausgearbeitet, während die rechte Seite glatt verläuft. Die alte Oberfläche dieses Quarzitegesschiebes ist in zwei zungenförmigen Streifen vom Schaftloch her nach der Spitze zu erhalten. Diese alte Oberfläche unterscheidet sich durch ihre braune Farbe deutlich von den gerundeten Seiten. Diese zeigen überdies, ebenso wie die Spitze, eine narbige Oberfläche, welche nicht natürlichen Ursprungs sein kann, sondern durch Abwiden künstlich hergestellt wurde.

Durch diese teilweise Bearbeitung der Oberfläche wie durch die einseitige Ausbildung eines Schaftlochbaderns ist das Gerät typologisch vor die uns sonst bekannten Spitzhauen einzuordnen, weiter aber auch als eine jüngere Form des Gerätes von Grobgrabe anzusehen. Wir haben daher in der Oberlausitz eine Entwicklungsreihe aus den langen Geröllhaden zu den Spitzhauen vorliegen. Nach den Anschauungen der Vorgeschichtsforschung und nach der Methode zur Ermittlung der Herkunft entwickelter Formen ist als Entstehungsgebiet stets dasjenige Land anzunehmen, aus welchem die ältesten Formen des betreffenden Gerätes vorliegen. Für die Spitzhauen kann zunächst die Oberlausitz als ein solches Entstehungsgebiet nachgewiesen werden, während die entwickeltesten Formen bisher ohne Verbindung nach rückwärts im Norden Mitteleuropas gefunden wurden. Obwohl wir aus anderen mitteleuropäischen Gegenden noch keine Vorformen kennen, ist anzunehmen, daß die kleine Oberlausitz nicht allein das Gebiet der Herausbildung dieser spezialisierten Steingeräte darstellt, aber die Funde von Vertretern dreier Entwicklungsstufen der Spitzhauen in der Oberlausitz beweisen, daß unsere Heimat mit zu dem Herausbildungszentrum gehört, und legt den Gedanken nahe, daß die Hersteller dieser Steingeräte dem zurückweichenden Eisrande nach Norden gefolgt sind.

Herr Lehrer Weismantel hat das Gerät der Gesellschaftsammlung geschenkt. Wir danken ihm verbindlich für seine wertvolle Gabe, desgleichen auch Herrn Rittergutsbesitzer Sieber in Grobgrabe, der sich entschlossen hat, angesichts der typologischen Wichtigkeit auch die Geröllhade von Grobgrabe der Gesellschaft zu übereignen.

Dr. W. Frenzel-Bautzen.

Wer besitzt

noch weitere Steingeräte aus der Oberlausitz? Was nützt es, wenn sie verborgen bleiben? Verborgen ist für die Öffentlichkeit so gut wie verloren!

Aus den Heimatvereinen

Gebirgsverein Reichenau

— Trotz etwas unsicheren Wetters hatte sich am Sonntag, dem 18. August, der Halbtagsausflug des Gebirgsvereins Reichenau nach den Nischhäusern und nach Friedland eines regen Zuspruches zu erfreuen. Mehr als 50 Personen nahmen an diesem genußreichen Spaziergange teil. In der Nischchenke wurde eine längere Rast gehalten. Ungern trennte man sich von diesem schönen Fleckchen Erde. Neu war für viele Teilnehmer der Höhenweg von den Nischhäusern nach Friedland, von dem sich prächtige Blicke auf das Hirschgebirge und auf Schloß Friedland boten.

Gebirgsverein „Globus“, Hirschfelde

Hirschfelde, 3. September. Der „Globus“ hielt seine letzte Vorstandssitzung bei Raspes ab. Der Vorsitzende, Herr Kantor Michel, gab die Namen der Vortragenden, die der Verband vorgeschlagen hat, bekannt. Nach längerer Aussprache beschloß man, den ersten der vier geplanten Vorträge Mitte Oktober abzuhalten. Herr Richter-Seiffenners-

dorf wird über eine „Osterfahrt nach Tunis“, mit 80 Lichtbildern, sprechen. Für November will man die Heimatpielschar „Thalia“ aus Reichenau zu einem Gastspiel verpflichten. Etwas ganz besonderes verspricht der Filmvortrag im Januar, in dem Kapitän Finke-Leipzig über das Thema „In Eis und Schnee in Südamerika“ sprechen wird. Der vierte Vortrag, im Februar oder März, wird das Thema „Die Landesstromversorgung“ behandeln. Vom Besuch dieser vielversprechenden Vorträge wird es abhängen, ob man noch einen humoristischen Abend veranstalten wird. Beschlossen wurde, die Hauptversammlung am 15. Oktober in Hennigs Gasthof abzuhalten. Herr Sterz, der Leiter der Bibliothek, gab bekannt, daß in diesem Jahr über 1000 Bücher entliehen worden sind. Es soll wiederum eine große Anzahl guter Bücher angeschafft werden. Auch einige Neuanmeldungen lagen vor.

Buchbesprechungen

„Das Zillebuch.“ Von Hans Ostwald. Unter Mitarbeit von Prof. H. Zille. 444 Seiten stark, 223 Illustrationen, meist erstmalig veröffentlicht. Paul Franke-Verlag, Berlin-SW. II. Kartoniert 3,75 RM., Ganzleinen 4,80 RM., Luxushalbleder mit Goldschnitt 7,50 RM.

Hier erleben wir den ganzen Menschen und Künstler Heinrich Zille. Bisher kannten wir ihn ja eigentlich nur als den Meister des „Milljöh“ von Berlin-D. Natürlich finden wir auch den im „Zillebuch“ mit vielen auserlesenen Zeichnungen und schlagkräftigen Unterschriften. Darüber hinaus aber lernen wir hier Zilles ganzes Leben und Werk kennen und verstehen, in vielen erstmalig veröffentlichten Zeichnungen, in eigenhändig niedergeschriebenen, an Bildhaftigkeit mit seinen Zeichnungen wetteifernden Episoden aus seinem Werdegang. Hier ist Zille nicht nur der glänzende Karrikaturist, hier finden wir Szenen aus dem Proletarierleben; Kindertypen; Porträts von stärkster Individualitäts-Erfassung in nur wenigen Strichen. Dann wieder Form- und Wesensschönheit der unscheinbarsten Alltagsdinge. In allem lebt der unbeirrbar echte und naturnahe Meisterbildner — auch im ärmsten Alltagsleben die Schönheit zu sehen. Seinen ganzen Werdegang erzählt uns dieses Buch. Tiefste Bilder von schwerem Ringen ums tägliche Brot, erschütternde Schlaglichter auf die trassen Glends-Eindrücke, die das „Milljöh“ schon in des Knaben Seele unauslöschbar einprägte. Wir lernen seine Gehilfenjahre kennen und seine erst spät begonnene eigentliche Künstlerlaufbahn. Das Buch ist das beste Denkmal für Zille.

Vornehme Briefbogen mit Umschlägen



Alwin Marx, Buchdruckerei
u. Zeitungsverlag G. m. b. H.
Reichenau. Sa.